

13. Sonntag n. Trinitatis – Matthäus 6, 1 – 4 – 3.9.2023 – Dresden

Jesus Christus spricht zu seinen Jüngern: „Habt aber acht, dass ihr eure Gerechtigkeit nicht übt vor den Leuten, um von ihnen gesehen zu werden; ihr habt sonst keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel. Wenn du nun Almosen gibst, sollst du es nicht vor dir ausposaunen, wie es die Heuchler tun in den Synagogen und auf den Gassen, damit sie von den Leuten gepriesen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. Wenn du aber Almosen gibst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut, auf dass dein Almosen verborgen bleibe; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Bei jedem Einkauf werde ich stets nach der Kundenkarte gefragt, die ich gar nicht besitze: „Haben Sie die Deutschlandcard oder die Payback-Karte?“ „Nein!“ „Aber damit können Sie viele Punkte sammeln und bekommen am Ende Geld zurück. Ja, sie können sogar gewinnen!“

Dann gibt's noch Stempel-Karten: 10 Brote kaufen, einen Stempel aufdrucken lassen und das 11. Brot ist kostenlos. Jetzt wurde mir die Döner-Treue-Karte angeboten und das Apotheken-Rabatt-Kärtchen: 20 Stempel bei einem Einkauf ab 5 € und schon gibt es 5 € geschenkt. Und so sammelt jeder auf seine Weise Punkte, bis ich endlich den Lohn meiner Mühe einbehalten kann. Irgendwie eine interessante Beschäftigung der Menschen, die sehr verlockend ist.

Damals zur Zeit Jesu gab es viele Menschen, die darauf aus waren, möglichst viele Punkte zu sammeln bei den Mitmenschen und bei Gott. Und die damalige soziale Situation unterstütze sie dabei.

Durch eine geregelte Armenfürsorge unterstützte man zwar einige wenige mit Geld und Naturalien, doch die Not war einfach zu groß: ein ausgeklügeltes Sozialsystem wie heute kannte man nicht. So standen, knieten oder lagen an allen Ecken Bettler - Blinde, Taubstumme oder Behinderte, um für ihren Lebensunterhalt zu schreien.

Sie waren einfach nicht zu übersehen. Viele Zeitgenossen ließen sich nicht lumpen und legten bisweilen hohe Summen in den Kollektenkasten. Dann wurde ins Horn gestoßen, sodass die Menschen zusammenliefen und dem Geber dankten. Dieser durfte dann noch im Gottesdienst einen Ehrenplatz einnehmen neben dem Rabbi. Oberdrein konnte er sich auch bei Gott sehen lassen mit diesem überschüssigen guten Werk. Der HERR wird es einem reichlich vergelten.

Es war also üblich, dass man gesehen wird, um seine gute Sache hinausposaunen und an die große Glocke zu hängen. Das Punkte-Sammeln gehört also irgendwie zum menschlichen Leben hinzu. Auch bei uns?

Jesus Christus jedenfalls sagt: „**Habt acht auf eure Gerechtigkeit, dass ihr sie nicht übt vor den Leuten, um von ihnen gesehen zu werden!**“ Dabei geht es unseren HERRN um unsere Frömmigkeit, wie wir als Christen in der Öffentlichkeit leben. In unserem Schriftwort redet ER von der Barmherzigkeit und Wohltätigkeit, sichtbar in den Almosen und im Spenden. Dann folgt ein Abschnitt über das Beten und Fasten.

Als Christen leben wir in dieser Welt und sind als Kinder des himmlischen Vaters schlicht und einfach Zeugen und Täter der Liebe unseres Gottes. Wie Gott ist und an uns handelt, so tun wir an anderen Menschen. Dass wir uns immer wieder einüben in das heilige Leben von Gott her für Gott und die Menschen.

Ja, hier haben wir noch viel zu lernen. Denn immer wieder geschieht es, dass ein Christ handelt und redet, um gesehen zu werden, um sich selbst in irgendeiner Weise ins rechte, helle Licht zu rücken. Ein unbewusstes christliches Verhalten, wo die linke Hand nicht weiß, was die Rechte tut, wie ist das möglich? Wie soll das gehen?

Jesus Christus weiß darum, auch um unsere Ausreden. Und darum warnt ER: **„Habt acht auf Eure Gerechtigkeit!“** Dass Ihr eben keine Punkte sammelt weder vor den Menschen noch vor Gott! Ihr habt es im Grunde genommen gar nicht nötig! Ihr seid Gottes Kinder!

Unser Handeln und Tun als Christen soll - so der HERR Jesus Christus - ungesehen und absichtslos geschehen.

Das leuchtet ein. Denn es ist schon peinlich, wenn ein Spender sich seiner hohen Geldsumme feiern lässt. Die Verantwortlichen umgarnen ihn mit schönen Worten, stellen ihn auf ein Sockel ins helle Licht, wo doch jeder weiß, dass er nur einen kleinen Teil seiner Portokasse geopfert hat. So macht man eben gute Werbung für seine eigene Person und Firma.

Es ist unförmlich und unmenschlich, den anderen für seine eigenen Zwecke zu missbrauchen. Nach außen hin sieht alles ehrbar und lobenswert aus, aber im Grunde genommen ist der andere nicht Subjekt, sondern Objekt, Mittel zum Zweck, um sein Ego ein wenig zu streichen. Solch ein Verhalten lehnen wir ab. Jesus sagt dazu Heuchelei - wörtlich: Schauspielerei.

Und doch, liebe Schwestern und Brüder, urteilen wir nicht schnell. Denn der Drang, gesehen zu werden, ist in uns. Es ist ein inneres Bedürfnis, nicht übersehen zu werden. Oft ganz unbewusst und auch gegen unseren Willen stolpern wir über die Fußangel des Bösen.

Schaut: Habe ich einmal etwas wirklich Gutes getan, das sich im Leben des anderen auswirkte - einer Mutter die Kinder abgenommen, sodass sie ausruhen konnte, einem Mann tatkräftig unter die Arme gegriffen, sodass er viel Geld sparen konnte, oder einen Menschen getröstet, sodass er neuen Lebensmut schöpfte - schnell schießt mein inneres Auge nach links und rechts, ob es denn jemand wahrgenommen hat. Es juckt uns doch ein wenig nach Beifall und Anerkennung. Hand aufs Herz, lieber Zuhörer: Kennst du solche Gedanken?

Wie schnell ist ein Mensch eingeschnappt und enttäuscht, wenn er bei den Dankesworten vergessen worden ist. Naja, es ist wohl doch nicht so wichtig, aber es wurmt einen doch! Irgendwie ist doch der Arbeiter seines Lohn wert - wenigstens des Dankes!

Warum ist das so? Der Apostel Paulus schreibt im Brief an die Römer: **„Es ist kein Unterscheid; sie sind allzumal Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollten.“** Uns fehlt etwas: der Ruhm bei Gott, wörtlich: die *Doxa*, die Herrlichkeit, das Gewicht. Wir sind im Grunde genommen zu leicht, wie ein Feder, die der Wind wehrlos hin- und herbewegt, ja wegweht. Wir haben kein Gewicht, keinen Stand mehr.

Das wird dem Menschen immer wieder schmerzlich bewusst. Darum ist er ständig damit beschäftigt, sich und seinem Leben Gewicht zu geben, sich selbst einen Wert und das Lebensrecht zuzuschreiben und sich vor anderen zu bestätigen: *„Ich bin etwas! Ich tauge etwas! Seht doch, was ich kann und bin. Und wehe, irgendeiner zeigt auf meine Schwächen und Fehler, dann werde ich garstig!“* Der Mensch muss gesehen werden! Es muss Pluspunkte sammeln.

Jesus Christus, unser HERR, weiß darum, dass wir es so wenig hinbekommen, rein und absichtslos, unbewusst und ungesehen als schlicht und einfach als Kinder des himmlischen Vaters zu leben. Und ER will, dass wir es auch wissen und uns nichts vormachen.

Mehr noch. ER redet damals zu den Menschen und heute zu uns, um uns zu erinnern und zu zeigen, wer wir sind. Dass wir eben ein großen Gewicht haben und uns die Herrlichkeit Gottes umgibt, dass wir bei Gott dem Schöpfer Himmels und der Eden einen unvergänglichen Ruhm haben, den uns niemand nehmen kann. Wir leben in einer guten, heilvollen Beziehung zu Gott, dem Allmächtigen, dem Unnahbaren, dem Vollkommenen und Ewigen!

Jesus Christus spricht in unserem Schriftwort vom Verborgenen, vom Vater und vom Lohn – alles Begriffe, die uns die neue Wirklichkeit zusprechen, die jetzt für uns um Christi willen trotz allem gilt.

Im Verborgenen wohnt Gott, der für uns nicht zu sehen, nicht wahrzunehmen und mit unserem Verstand auch nicht zu fassen ist. Es sei denn, ER offenbart sich. Und Gott sieht in das Verborgene, in unser Herz und kennt uns viel besser als wir selbst.

Das Verborgene ist also der Raum, der allein Gott zukommt. Wenn nun unser Reden und Handeln im Verborgenen geschehen soll, dann heißt das, dass unser ganzes Leben allein vor IHM, in Beziehung zu IHM, mit Blick auf Gott getan werden sollen. Noch nicht einmal der Mensch selbst soll seine Taten erkennen, **„seine linke Hand soll nicht wissen, was die rechte tut!“**

Das bedeutet, unser Leben geschieht in Gott! In Verbindung mit Gott, dass der HERR bei uns ist, in uns wohnt und seine Kraft in uns mächtig wird.

So ist es. Denn Gott hat doch selbst alles, was uns von IHM trennt – unsere Sünde und Schuld, unserer Eigenmächtigkeiten und Einbrüche weggeschafft an das Kreuz Jesu. Uns ist vergeben! Wir leben wieder bei Gott als sein Gegenüber wie zu Beginn der Schöpfung, der Bestimmung unseres Lebens.

Mehr noch: ER lebt in uns! Der Apostel Paulus schreibt im Galaterbrief: **„Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben!“** Christus lebt in mir und

ist mein HERR. Das muss uns gesagt werden. Das müssen wir empfangen und schmecken, glauben und wissen.

Und darum wechselt Jesus Christus in unserem Schriftwort zum Schluss vom Ihr zum Du. ER sagt: **„Dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.“**

Jetzt bist du gemeint, lieber Zuhörer! Gott der HERR ist Dein Vater, der alle irdischen Väter an Güte und Liebe, an Barmherzigkeit und Geduld weit überragt. ER ist ein wirklicher Vater, der – im Bild gesprochen: Dir entgegenläuft, Dich in die Arme nimmt und an sein Herz drückt, der Dich reich beschenkt und einfach nicht lassen kann.

Kannst Du Dir vorstellen, dass ein Vater sein Kind hinauswirft oder verstößt? Und wenn das doch einmal geschehen sollte, der Vater im Himmel nicht! Du bist sein Kind trotz allem.

Das must Du nicht erst werden – Du bist es seit Deiner Heiligen Taufe. Du musst es auch nicht beweisen und bestätigen – das tut ER heute, hier und jetzt, sodass Du als sein Kind die Barmherzigkeit weitergibst, die Liebe Gottes weiterstrahlst und seine Art in diese Welt abbildest.

Fällst es Dir schwer, freundlich und liebevoll mit den Menschen in Deiner Umgebung umzugehen, dann lass Dich wieder füllen von seiner Güte randvoll bis oben hin.

Und schließlich redet Jesus Christus vom *Lohn*. **„Dein Vater wird dir's vergelten.“** Als lutherische Christen werden jetzt hellhörig und misstrauisch. Doch wir dürfen nicht vergessen, wen der HERR hier anredet: Kinder, nicht Sklaven! Söhne, nicht Knechte! Töchter, nicht Arbeiterinnen! Hier geht es nicht um einen Rechtsanspruch bei der Verdienstabrechnung, sondern um das neue Verhältnis Vater-Kind.

Ja, letztlich ist der Vater unser Lohn, mit dem wir zusammenleben dürfen immer und überall. ER ist die Voraussetzung für unser Tun. ER gibt so reichlich – nicht, weil wir es verdient hätten oder große Leuchten wären. ER gibt, weil ER so gütig ist und der Grund unseres Lebens ist.

Und von daher gesehen haben wir es ja gar nicht mehr nötig, irgendwelche Punkte bei Gott oder den Menschen zu sammeln. Denn unser Konto ist voll und wird niemals leer. Ein iranischer Bruder hat bei seiner Verhandlung beim Verwaltungsgericht gesagt: *„Wissen Sie Herr Richter, ich bin ein reicher Mensch, auch wenn ich von dem, was ich habe – Geld oder Liebe, Güter oder gute Worte, abgebe. Bei Gott ist mein Konto voll. Herrlich!“* Der Richter hatte ihm geglaubt und die Flüchtlingseigenschaft zugeteilt.

Unser Christenleben kommt von Gott her. Wir sind erlöst, erworben und gewonnen von IHM, sodass wir frei sind, heilig als die Kinder Gott zu handeln. Damit sind wir schlicht und einfach Zeugen und Täter der Liebe unseres himmlischen Vatters, der obendrein seinen Sohn in unsere Herzen gegeben hat. IHM sei Ehre in Ewigkeit. Amen.